

Leerstand wird mit Kunst gefüllt

„Aus trist und grau mach bunt und wow“: Mithilfe von kreativen Kunstwerken sollen in Bad Berleburg die Schaufenster von leer stehenden Ladenlokalen ansprechend in Szene gesetzt werden. Die Idee dahinter: ein farbenfrohes Stadtbild und noch mehr Aufmerksamkeit für die Immobilien

Von Lars Lenneper

BAD BERLEBURG. Abgeklebte Fenster, marode Fassade und tristes Ambiente – leer stehende Ladenlokale sind oftmals ein Makel im Stadtbild und werden nicht selten als Schandfleck wahrgenommen. In Bad Berleburg möchte man aus eben dieser Not jetzt eine Tugend machen – mit einem kreativen Kunstprojekt.

In Kooperation mit der Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule und dem Johannes-Althusius-Gymnasium (JAG) hat die Stadt sich der farbenfrohen Gestaltung von Schaufenstern gewidmet. Mit Kunstwerken von Schülerinnen und Schülern sollen die betroffenen Immobilien optisch aufgewertet und die Innenstadt positiv gestaltet werden.

„Natürlich haben auch wir in Bad Berleburg mit leer stehenden Ladenlokalen zu kämpfen, für die wir langfristige Lösungen anstreben“, verdeutlichte Bürgermeister Volker Sonneborn im Rahmen der Projektvorstellung am Donnerstag. Die Problematik trete in der Odebornstadt zwar nicht geballt, sondern eher in der Fläche auf, wegzudiskutieren sei sie indes nicht.

Deshalb habe man seitens der Stadt auch unabhängig von der Kooperation mit den Schulen die Idee entwickelt, auf kreative Weise bestehende Leerstände in den Fokus zu rücken. „Es ging uns auch darum, den Blick bewusst auf diese Ladenlokale zu lenken und dadurch noch einmal eine andere Aufmerksamkeit zu erzeugen“, berich-



Sorgen mit einem Kunstprojekt für eine bunte Innenstadt: Schülerinnen, Schüler und Vertreter der Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule, des Johannes-Althusius-Gymnasiums sowie Verantwortliche der Stadt Bad Berleburg und des Vereins Markt und Tourismus.
Foto: Lars Lenneper

tete Julia Eitzenhöfer von der Abteilung Wohnen, Stadt- und Dorfentwicklung.

Dass man für die Umsetzung des Vorhabens auf Kunstwerke von Kindern und Jugendlichen aus Bad Berleburg habe zurückgreifen können, sei „für uns natürlich ein Glücks- und Optimalfall“, betonte Volker Sonneborn, der die Aktion unter dem Schlagwort „Zukunft gemeinsam gestalten“ verortet.

Es seien „hervorragende Bilder“, so der Bürgermeister, die zum Gesamteindruck eines „bunteren Stadtbildes und einer far-

benfrohen Innenstadt“ beitragen würden – auch dank der Zustimmung der Gebäudeeigentümer und der Unterstützung des Vereins Markt und Tourismus. „Die Schaufenster sind auf diese Weise trotz der Leerstände mit Leben gefüllt.“

Zum einen stammen die Motive aus der Feder des Kunstkurses der Q1 sowie der Klasse 7c am JAG. Während die Q1 im Unterricht die Aufgabe hatte, zehn kleine Aquarellbilder berühmter und auch weniger populärer lokaler Schauplätze in Form eines Leporelos (Ziehharmonikabuch) an-

zufertigen, stand für die 7c das Projekt unter dem Motto „Landschaft im Schuhkarton“. Dabei sollte ein Auge für Räumlichkeit entwickelt werden, indem drei Naturbilder im Schuhkarton aufgefächert drei Ebenen ergeben.

Deutlich abstrakter sind dagegen die Kunstwerke aus der Ludwig-zu-Sayn-Wittgenstein-Schule, die in ihrer Machart dem weltberühmten spanischen Maler Joan Miró nachempfunden sind. In beiden Fällen traf die Stadt schließlich eine Auswahl und stattete unter anderem die

Schaufenster des ehemaligen Ladenlokals „Foto-Eck“ an der Poststraße sowie der leer stehenden Räumlichkeiten neben dem Wi-po-Verlagsgebäude mit entsprechenden Gemälden aus.

“

Die Schaufenster sind auf diese Weise trotz der Leerstände mit Leben gefüllt.

Volker Sonneborn
Bürgermeister Bad Berleburg

„Das hat durchaus einen gewissen Galerie-Charakter“, merkte Jens Steinhoff als Zukunftsmanager Innenstadt an. „Wir freuen uns, dass unsere Kunst auf diese Weise präsent und sichtbar wird“, ergänzte JAG-Kunstlehrerin Janina Wolf.

Schülerin Nelli Rath aus der Q1 verriet, dass hinter den Werken wochenlange Arbeit stecke. „Deshalb sind wir auch ein Stück weit stolz darauf, einen Teil dazu beitragen zu können, dass das Stadtbild nicht von altem Raum geprägt wird.“

Klar ist: Es ist ein Projekt auf Zeit. Wenn eine dauerhafte Nutzung eines Leerstandes absehbar sei, müssten die Bilder weichen. „Jetzt sind wir gespannt auf die Resonanz“, so Jens Steinhoff.